

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 47 (1972)

Nachruf: Die Toten des Jahres
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE TOTEN DES JAHRES

MARIE MODEL

Ein Verkehrsunfall hat das Leben von Marie Model, alt Lehrerin, in Ermatingen anfangs November 1970 beendet. Sie war seinerzeit in Ermatingen aufgewachsen und hatte dort ihren Ruhestand verbracht. Geboren am 23. April 1890, wollte sie nach dem Besuch der Ermatinger Schulen Lehrerin werden. Deshalb besuchte sie das Seminar in Kreuzlingen. Ihre erste Lehrstelle erhielt sie in Balzerswil. Dann ließ sie sich nach Bottighofen wählen. Dort stand sie als sehr geschätzte Erzieherin mit großem methodischem Geschick und gütigem Verständnis für ihre Schüler 38



Jahre in der Schule. Im Jahre 1950 ließ sich Marie Model pensionieren, worauf sie sich an der Westerfeldstraße in Ermatingen ein Heim für den Lebensabend einrichtete. Ein

Kollege bezeugte ihr in einem Nekrolog: «Aus ihrer Überzeugung machte sie nie ein Hehl, so daß ihr Kritik und Enttäuschungen nicht erspart blieben. Für die Nöte des Lebens hatte sie großes Verständnis. In ihren Augen leuchtete jene Güte, wie sie Menschen erwerben, die Jahre hindurch viel Güte und Anteilnahme ausgegeben haben.»

CARL SCHMID

Außerordentlich früh ist Fabrikant Carl Schmid-Specker in Arbon aus dem Leben abberufen worden. Im 49. Altersjahr ist er am 28. November 1970 im Kantonsspital in Zürich nach einer schwierigen Herzoperation gestorben. Wer ihn kannte, nahm die Todesmeldung mit Bestürzung auf: denn Carl Schmid war wegen seines ruhigen, tiefgründigen und freundlichen Wesens im Geschäft wie im Bekanntenkreis sehr geschätzt. Carl Schmid, der am 26. April 1921 in seinem Heimatort Arbon geboren wurde, besuchte hier die Schulen, worauf er in St. Margrethen eine kaufmännische Lehre machte. Sein Vater starb früh, und so teilte er sich mit seinem

Bruder in die Leitung des Betriebes, der damals rund 30 Personen beschäftigte. Da die Kühlmöbel und andere Produkte der Firma C. & H. Schmid sich gut verkaufen ließen, wurde ein Neubau er-



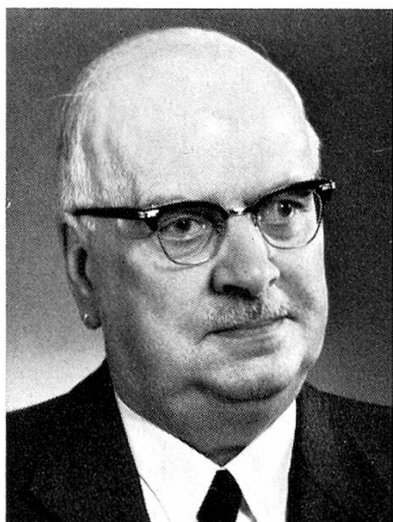
stellt. Auch dieser wurde nach wenigen Jahren zu klein, und einige Monate vor seinem Tode hatte sich Carl Schmid mit seinem Bruder zu einem Erweiterungsbau entschlossen. Die

Vollendung durfte er aber nicht mehr erleben. Der Verlust traf nicht nur die Familie, den Bruder und das Unternehmen, sondern namentlich auch seine Sängerfreunde im Männerchor «Frohsinn» in Arbon hart. Der Öffentlichkeit leistete Carl Schmid seine Dienste als Suppleant des Bezirksamts Arbon und als Mitglied der Steuerkommission.

KARL KISTLER

Am 14. Dezember 1970 ist alt Lehrer Karl Kistler in Dußnang im 84. Lebensjahr gestorben. Er hatte dem Dorf während vieler Jahre gute Dienste geleistet. Geboren im

Jahre 1887 in Reichenburg, hatte er sich in Schwyz zum Primarlehrer ausgebildet. Seine erste Lehrstelle war in Oberwil im Baseltbiet (1906 bis 1910). Nachdem er seit 1910



in Fischingen in neun Klassen mehr als 80 Schüler unterrichtet hatte, war er 1916 nach Dußnang gewählt worden, wo er die Oberstufe zugeteilt erhielt. Hier hat er sich während 36 Jahren mit viel Geduld und Hingabe seinen Schülern gewidmet, die ihm denn auch anhänglich blieben. Es war ihm besonders daran gelegen, die Schüler zu selbständigem Denken und Arbeiten zu erziehen. Neben der Schule nahm sich Karl Kistler namentlich der Gesangsvereine an. Er leitete den katholischen Kirchenchor und den Männerchor «Sängerbund». Als Musikfreund leistete er auch gerne den Organistendienst in der katholischen Kirche. In der

Familie hatte er schwere Schläge zu verwinden. Früh verlor er seine Frau und eine Tochter. Auch die zweite Tochter, bei der er nach seiner Pensionierung im Jahre 1952 in Zürich lebte, starb 1960. Deshalb kehrte er nach Dußnang, mit dem er sehr verbunden war, zurück, und er konnte in seiner früheren Wohnung, betreut von einer guten Haushälterin, sein Leben beschließen. Das große Leichengeleite zeugte von der Anhänglichkeit der Dußnanger an ihren ehemaligen Lehrer.

ALOIS WIESLI

Im Alter von 73 Jahren ist alt Oberrichter Dr. Alois Wiesli am Tag vor Weihnachten 1970 im Altersheim Feusisberg gestorben. Im Jahre 1897 als Sohn von Regierungsrat Wiesli in Rickenbach bei Wil geboren, hatte Alois Wiesli das Gymnasium in Einsiedeln besucht und darauf in Zürich und Bern Jurisprudenz studiert. Nachdem er sich in Genf, Davos und St. Gallen praktisch betätigt hatte, ließ er sich in Sirnach als Anwalt nieder. Er war ein gesuchter Rechtsberater, der sich bemühte, Prozesse zu verhindern. Im Jahre 1933 wurde er zum Gerichtsschreiber und 1943 zum Präsidenten des Bezirksgerichts Münchwilen gewählt. Der tüchtige Richter trat 1950, vom Großen Rat gewählt, als

nichtständiger Richter dem Obergericht bei. Im Jahre 1967 veranlaßte ihn aber seine geschwächte Gesundheit zum Rücktritt. Er konnte seinen Ruhestand aber nicht lange



genießen. Da er eines Leidens wegen unverheiratet geblieben war, begab er sich in das Altersheim Feusisberg, wo er die nötige Pflege fand. Nicht vergessen sei, daß Dr. Wiesli von 1932 bis 1946 dem thurgauischen katholischen Kirchenrat als Aktuar wertvolle Dienste leistete. Mehr als 20 Jahre widmete er sich als Präsident der Tuberkulosefürsorge Sirnach-Münchwilen.

HERBERT HARTMANN

Am 27. Dezember 1970 ist Apotheker Herbert Manfred Hartmann, ein markanter alter Steckborner Bürger, im Alter von 74 Jahren einer Herz-

lähmung erlegen. Sein Beruf war ihm sozusagen in die Wiege gelegt worden; denn schon sein Vater, den er sehr früh verlor, führte die Apotheke an der Hauptstraße im Städtchen. Herbert Hartmann besuchte nach den Steckborner Schulen die Kantonsschule in Frauenfeld und das Institut Lemania in Lausanne. Nach Abschluß des Pharmazestudiums leitete er zuerst die Josefs-Apotheke in Zürich, ehe er nach Steckborn zurückkehrte. Hier hat er während 40 Jahren seine Heilmittel verkauft. Der Geschäftsumfang war freilich nicht mehr so groß wie zu der Zeit, da sein Vater mit eigenen Spezialitäten ein Versandgeschäft betrieben



hatte. Apotheker Hartmann war als Bürger Steckborns eng mit dem Städtchen verbunden, für dessen Geschichte er sich lebhaft interessierte. Er gehörte denn auch zu den Grün-

dern und Vorstandsmitgliedern der Heimatvereinigung am Untersee. Er war bemüht, dem Heimatmuseum im Turm erhaltenswerte Antiquitäten zuzuhalten. In der Bürgergemeinde diente er als Mitglied des Verwaltungsrates und Archivar. Daneben war er viele Jahre Präsident des Verkehrsvereins und der Stadtmusik.

JÖRG CASTELBERG

Die Dynastie der Castelberg auf Schloß Herdern ist unerwartet an ein bitteres Ende gekommen; am 19. Januar ist Verwalter Jörg Castelberg, der dritte in der Reihe der Verwalter aus seiner Familie, im Alter von erst 39 Jahren einer Herzlähmung erlegen. Die Arbeiterkolonie hat ihren Betreuer verloren. Mitte 1961 war der nun Verstorbene, der damals das große Gut Liebenfels verwaltete, von der Zentralkommission der Arbeiterkolonie zum Nachfolger seines Vaters gewählt worden. Als Landwirt war er vielseitig ausgebildet und zur Führung des beträchtlichen Gutes der Anstalt wohl vorbereitet. In Herdern aufgewachsen, kannte er aber auch die Kolonisten und wußte, wie man mit ihnen umzugehen hatte. Freilich sah er sich Sorgen gegenüber, die man früher nicht gekannt hatte; denn die Zeit der Toppelbrüder, die gerne immer wieder in Herdern

Unterkunft suchten, ist vorbei; die Rekrutierung von Personal für den großen Betrieb wurde schwierig, so daß man Maschinen anschaffen mußte, um die Arbeiten noch bewältigen



zu können. Da die Kolonisten von heute auch andere Ansprüche stellten, mußte Verwalter Castelberg die Einrichtungen den heutigen Erfordernissen anpassen, was keine geringen finanziellen Probleme stellte. Mitten in der Umstellung und im besten Alter hat nun der Tod den Verwalter und Hausvater von Herdern abberufen. Nicht vergessen sei, daß Jörg Castelberg auch außerhalb seiner Anstalt Aufgaben übernahm. So war er Vizepräsident der Schulvorsteherschaft Herdern und Präsident der Baukommission für das neue Schulhaus, vor dessen Einweihung er den ersten Herzinfarkt erlitt. Außerdem gehörte er den Vorständen der

Beförsterungs- und der Viehassekuranzkommission an.

OTTO SAX

Am 21. Januar 1971 ist Otto Sax in Wängi, der sein Leben vor allem in den Dienst der Schule und des Gesangs gestellt hatte, im Alter von 73 Jahren gestorben. An der Beerdigung kam die Wertschätzung, die er in weiten Kreisen genoß, nochmals deutlich zum Ausdruck. Geboren wurde Otto Sax als Sohn eines Lehrers am 14. Mai 1898 in Fruthwilen. Nachdem er 1918 das thurgauische Lehrerpapent erworben hatte, wurde er nach Raperswilen gewählt. Im Jahre

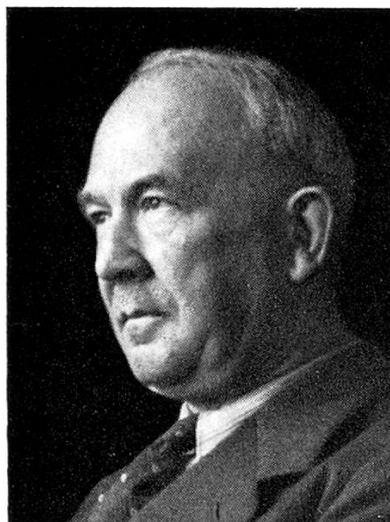


1920 ließ er sich nach Hüttwilen wählen. Die längste Zeit verbrachte Otto Sax aber in Wängi, wohin er 1938 geholt wurde. Dort hat er bis 1964 Schule gehalten, und zwar

suchte er immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Er besuchte Fortbildungskurse und setzte sich schon früh für die Abschlußklassen ein. Er konnte denn auch in Wängi nach seinem Sinn die Abschlußklassen unterrichten. Da er die Schule ernst nahm, war er streng und verlangte etwas; damit wollte er aber dem Fortkommen seiner Schüler dienen. Sein Wirken beschränkte sich nicht auf die Schule. Gesang war ihm ein Lebensbedürfnis und ein Quell der Erholung. So erwarb er sich das Rüstzeug eines Chordirigenten. Begeistert und begeistert dirigierte er mehrere Chöre, so den Sängerbund Wängi, die «Freundschaft» in Frauenfeld, den Kirchenchor Wängi. Im Gesangsverein Frauenfeld sang er mit. In Hüttwilen gründete er den Kirchenchor. Als Dirigent des Sängerverbandes Hinterthurgau war er an vielen Sängertagen führend tätig. Während vieler Jahre versah Otto Sax in der reformierten Kirche von Wängi auch den Orgeldienst. Die Ausbildung des Organistennachwuchses war ihm ein besonderes Anliegen. Nach seinem Rücktritt aus dem Schuldienst machte er sich weiter nützlich, so als Präsident der Kommission für die Schaffung einer Einheitsgemeinde Wängi und als Fürsorger der Gemeinde. Bei alledem vernachlässigte Otto Sax aber auch seine Familie nicht.

OTTO LEUTENEGGER

Kurz nach seinem 81. Geburtstag ist alt Sekundarlehrer Otto Leutenegger in Kreuzlingen am 23. Januar 1971 aus dem

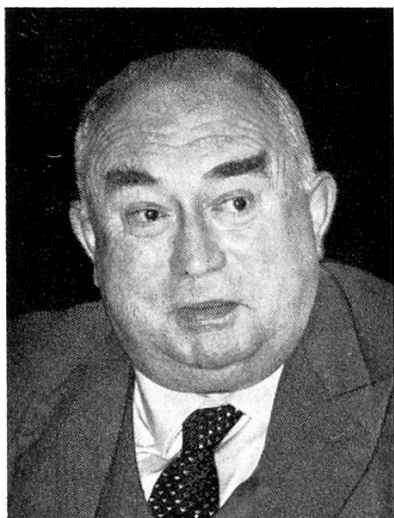


Leben entrückt worden. Er hat sich auf vielen Gebieten nützlich gemacht und hinterläßt deshalb bei vielen ein gutes Andenken. Der nun Verstorbene stammte aus Güttingen, und er blieb diesem Dorf zeitlebens eng verbunden. In Kreuzlingen erwarb er sich das Lehrerpapent. Darauf bildete er sich aber zum Sekundarlehrer weiter. Am Institut Schmid in St. Gallen übte er sich in der Praxis. Im Jahre 1915 erhielt er eine Stelle in Kreuzlingen. Hier unterrichtete er im Laufe vieler Jahre eine große Schar Sekundarschüler gewissenhaft. Otto Leutenegger widmete sich aber auch der gewerblichen und der kaufmännischen Berufsschule.

Er war Mitglied der katholischen Kirchenvorsteherschaft und der Kirchensynode. Er gehörte ferner zu den tätigen Freunden des Heimatmuseums und der Volksbücherei.

ALBERT KRAPF

Am 29. Januar 1971 hat Albert Krapf unerwartet im Alter von 68 Jahren sein Oberaach verlassen müssen, ein bodenständiger Oberthurgauer originellen Zuschnitts, der auf eigene Weise sein renommiertes Ingenieurbüro geführt hatte. Als Bauernsohn in Oberaach geboren, war er in der Schule durch seine Intelligenz aufgefallen. Er besuchte denn auch die Oberrealschule in

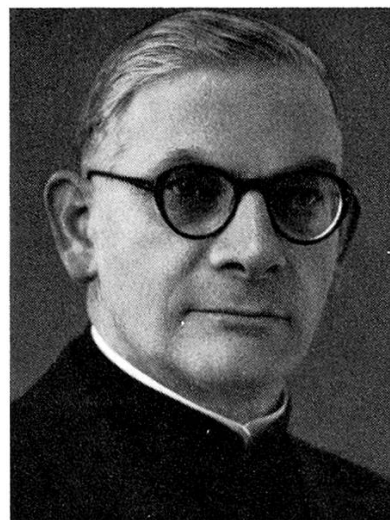


Frauenfeld, wo er namentlich in den mathematischen Fächern hervorragte, aber auch durch seine unverblümt geäußerten Ansichten Diskussionen belebte. Mit einem sehr

guten Maturzeugnis trat er ans «Poly» über, wo er an der Abteilung für Bauingenieure studierte und dabei mit einem Fäblein Saft, den er bei seiner Philisterin eingelagert hatte, die Verbindung mit der Heimat aufrechterhielt. Als sich Albert Krapf sein Diplom erworben hatte, arbeitete er zuerst als Assistent für Geodäsie bei Professor Bäschlin, worauf er während 6 Jahren in Bauingenieurbüros Erfahrungen sammelte. Im Jahre 1934 machte er in Oberaach, dem Dorf, dem er sehr verbunden war, ein eigenes Büro auf, das bald viel Zuspruch fand. Sein Spezialgebiet waren Wasserversorgungen; nach trockenen Jahren wurde er mit Aufträgen überhäuft. Er löste aber seine Aufgaben ohne Hast auf seine Weise und achtete besonders darauf, daß die Kosten nicht zu hoch wurden. Auch an größeren Bauten wirkte er als Ingenieur mit. Es verstand sich fast von selbst, daß der festverwurzelte Oberaacher sich auch um seine Gemeinde kümmerte. Lange amtete er als Vizevorsteher. Der bedächtige Mann war ein guter Schütze, weshalb er auch dem Schützenverein als Präsident während vieler Jahre seine Dienste erwies. Politisch band er sich nicht, äußerte aber gerne ein freimütiges Urteil über Zeiterscheinungen, die ihm ganz und gar nicht in den Kram paßten. Zu früh hat Albert Krapfs Herz versagt.

FRANZ SEILER

Am 19. Februar 1971 ist Kaplan Franz Seiler in Weinfeld, ein überaus eifriger und getreuer Arbeiter im Wein-



berg des Herrn, einem Herzinfarkt erlegen. Geboren am 24. Februar 1894 in Eberswil bei Bischofzell, fühlte er sich nicht geeignet, den Bauernhof seines Vaters zu übernehmen. Er besuchte deshalb das Kollegium in Appenzell; in Stans erwarb er das Maturitätszeugnis. Dann trat er in das Priesterseminar in Luzern ein. Als er dort die Studien abgeschlossen hatte, bildete er sich noch ein Jahr am erzbischöflichen Seminar in Mailand weiter. Daß er dort Italienisch lernte, kam ihm später im Umgang mit den italienischen Arbeitern in seiner Gemeinde sehr zustatten. Zum Priester wurde Franz Seiler 1923 in Luzern geweiht. Darauf nahm er seine Tätigkeit

in Kriegstetten auf. 4 Jahre später wurde er nach Weinfelden geholt. Hier entfaltete er während 44 Jahren eine außerordentlich vielfältige Seelsorgertätigkeit. Er nahm sich besonders der Jugend an und gründete deshalb die «Jungwacht» und das kantonale katholische Jugendamt. Auch die ausländischen Arbeiter lagen ihm sehr am Herzen. Für ihre Kinder gründete er die Casa infantile. «Don Francesco» bemühte sich eifrig um Kontakte zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Fremden. Ganz allgemein war er unermüdlich im Lindern von Not, wo immer er sie antraf. Sehr viele sind ihm deshalb dankbar und verbunden geblieben.

ADOLF HANSLIN

Auf bestürzende Weise ist am 22. Februar 1971 Oberstkorpskommandant Adolf Hanslin seinem Beruf zum Opfer gefallen. Die Mobilmachung der Felddivision 6 aus der Luft verfolgend, stürzte er in der Nähe von Rüti in einem Armeehelikopter ab und erlitt dabei tödliche Verletzungen, während der Pilot und ein Begleiter mit dem Leben davonkamen. Hanslin stammte aus Dießenhofen, wo er 1911 geboren wurde. Er besuchte hier die Schulen, und in Schaffhausen erlangte er das Maturitätszeugnis. Er wandte sich

darauf dem Bankfach zu. Seine Neigung zum Militärdienst und seine ausgezeichneten Qualifikationen führten ihn dann aber in den Instruktionsdienst bei der Infanterie.



1940 wurde er zum Hauptmann befördert, und er erhielt das Kommando über eine Füsilierkompanie. Als Major führte er das Füsilierbataillon 83 und als Oberst das Radfahrerregiment 6. Von 1954 an leistete Oberst Hanslin längere Zeit Dienst im Stab der Gruppe für Ausbildung. Dann kommandierte er Rekruten- und Offiziersschulen der Infanterie in Zürich. Auf Beginn des Jahres 1962 erhielt er das Kommando der Felddivision 6, und 1967 wurde ihm das Feldarmeeerkorps 4 anvertraut. Ein Militärkamerad bezeugte ihm in einem Nekrolog: «Er befehligte nicht im herkömmlichen Sinne – er diente. Sein Hauptanliegen war die zeit-

gemäße, auf die Kriegswirklichkeit ausgerichtete Soldatenerziehung. Sein Aktionsfeld war die praktische Tat, die Verwirklichung. Äußerlichkeiten abhold, legte er das Schwergewicht auf die konsequente und zweckmäßige Einübung dessen, was mit unserem Material und nach Maßgabe unserer Ausbildungszeiten im Ernstfall am ehesten Bestand haben konnte. Sein zurückhaltendes und bescheidenes Wesen widerspiegelte die thurgauische Herkunft.» Oberstkorpskommandant Hanslin hatte seinen Wohnsitz in Kilchberg; seinem Geburtsort Dießenhofen, wo noch Familienangehörige lebten, war er aber immer verbunden geblieben.

MAX KIHM

Am 1. März 1971 ist überraschend Departementssekretär Dr. Max Kihm in Frauenfeld im Alter von 63 Jahren verschieden. Während 29 Jahren hatte er freundlich, still und gewissenhaft im Dienst der Staatsverwaltung gestanden. In der oberen Vorstadt in Frauenfeld geboren, besuchte Max Kihm hier die Schulen bis zur Maturität. Darauf studierte er die Rechte und erwarb sich in Bern den Dokortitel. Im Jahre 1942 bestand er das thurgauische Anwaltsexamen. Es war eine schlimme Zeit für Juristen, als

er sein Studium abgeschlossen hatte. So mußte auch Max Kihm mit unbefriedigenden Posten vorliebnehmen, ehe er 1942 zum Sekretär des Straßen- und Bau- und des Mili-



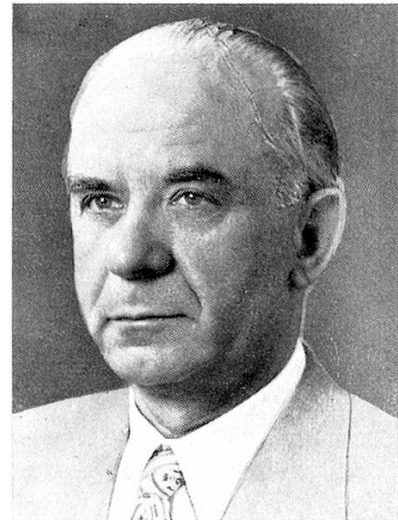
tärdepartements gewählt wurde. Regierungsrat Dr. August Roth war sein erster Chef. Als 1943 das Militärdepartement dem Finanzdepartement zugeteilt wurde, kamen Fischerei und Vormundschaft zum Departement Dr. Roths. Dr. Kihm befaßte sich in der Folge und bis zu seinem Tod hauptsächlich mit diesen Sparten. Die Gewässerverschmutzung mit den Fischvergiftungen, die damit verbunden waren, machte ihm viel zu schaffen. Seine Freude an der Natur kam durch die Übernahme des Waldverwalterpostens bei der Bürgergemeinde zum Ausdruck, dem er in seiner freien Zeit mit Liebe nachging. Neben dem

Wald hatten es ihm die Berge angetan; so gehörte er mehr als 40 Jahre dem Alpenklub an. Sonst machte er im gesellschaftlichen Leben wenig mit. Max Kihms letzte Jahre waren vom Tod seiner geliebten Tochter überschattet, den der ernsthafte Mann nie ganz verwand.

JACQUES GOLDINGER

Jacques Goldinger in Ermatingen, der am 15. März 1971 im 83. Altersjahr in Münsterlingen gestorben ist, gehört zu den bemerkenswerten Beispielen, wie tüchtige Leute sich immer noch aus bescheidenen Anfängen einen großen Betrieb aufbauen können. Er war als Sohn eines kleinen Schreiners in Ermatingen zur Welt gekommen. Bei seinem Vater lernte er das Handwerk und ging dann in die Fremde. In Frankreich und in Deutschland hatte er die Augen offen. Als der junge Schreiner nach Ermatingen zurückkehrte, arbeitete er nicht einfach in den Geleisen seines Vaters weiter. Er ging von der Handarbeit zur Maschinenarbeit über. Er stellte Möbel in Serien her, die er an Großabnehmer verkaufte. Nachdem er zuerst in einem bescheidenen Schopf gearbeitet hatte, baute er 1921 den ersten Teil der großen Gebäude an der Bahnhofstraße. Sein Geschäft bekam Schwung, es konnte immer wieder ver-

größert werden. Jacques Goldinger erweiterte seinen Geschäftsbereich auch dadurch, daß er neben den Möbeln Sperr- und Spanplatten fabrizierte. Immer suchte der um-



sichtige Geschäftsmann bei den Fabrikationsmethoden auf der Höhe der Zeit zu sein. Bei seinem Tod arbeiteten 220 Personen in seinem ausgedehnten Betrieb, dem große Holzlager das äußere Gepräge geben. Jacques Goldinger hat einen bedeutenden Beitrag zum wirtschaftlichen Aufschwung des waldverbundenen Dorfes Ermatingen geleistet.

ALOIS ETTLIN

Frauenfeld hat einen geschätzten Arzt verloren; am 18. März 1971 ist Dr. Alois Ettlin im 69. Altersjahr seinem schweren Leiden erlegen, das

ihn schon 7 Monate vor seinem Hinschied gezwungen hatte, seine große Praxis aufzugeben. Dr. Ettlín hatte im Jahre 1934 in Frauenfeld an der Bahnhofstraße zu praktizieren begonnen. Er war ein Obwaldner aus Kerns, wo er am 11. Mai 1902 geboren wurde. Am Kollegium in Schwyz besuchte er die Mittelschule, und in Freiburg und in Zürich studierte er Medizin. Mit dem erforderlichen Rüstzeug ausgestattet, übernahm er die Praxis von Dr. Spühler in Frauenfeld. Er war der zuverlässige Allgemeinpraktiker und Hausarzt guter alter Schule, der immer zu haben war, wenn man ihn rief. Dazu ließ er sich von 1946 bis 1969 mit



den Aufgaben eines Bezirksarztes belasten. Außerdem amtierte er als Platzkommandoarzt. In der karg bemessenen freien Zeit widmete sich Dr. Ettlín gerne seiner Familie und der

Lektüre, wobei er sich namentlich mit der Kultur seiner zweiten Heimat vertraut zu machen suchte. Dann und wann spannte er auf Reisen aus, und er brachte auf Filmen seine Eindrücke heim. Nachdem er so vielen Kranken beigestanden war, mußte er sich einem Leiden beugen, dem keine Ärzte mehr beikamen.

STEFAN MEYER

Direktor Stefan Meyer in Horn, der am 23. März 1971 gestorben ist, war aus dem Lehrerstand zur Industrie hinübergewechselt und hatte sich auch auf diesem Gebiet bewährt. In Emmishofen aufgewachsen, besuchte er von 1923 bis 1927 das Seminar Kreuzlingen. Seine erste Lehrstelle erhielt er in Warth. Dann wurde er nach Wängi gewählt, wo er sich verheiratete. Über seine Heirat gelangte er zur Industrie; denn sein Schwiegervater Rudolf Heim in Aadorf errichtete 1932 in Horn eine Spankorb-fabrik und betrieb daneben die Kistenfabrikation. Im Jahre 1941 übernahm Stefan Meyer die Leitung dieser Fabrik, wobei er eine große Begabung auf diesem Gebiet an den Tag legte. Er wußte sein Geschäft zeitgemäß umzustellen; als die Spankörbe aus dem Ausland billiger als die Produkte aus Horn angeboten wurden, begann Stefan Meyer Küchen-

einrichtungen zu bauen. Er hatte damit Erfolg und erweiterte die Gebäude seines Betriebes durch einen Bürotrakt. Mit 64 Jahren wurde der tüchtige Industrielle aber schon



aus dem Leben abberufen. In seiner freien Zeit hatte sich Stefan Meyer namentlich beim Singen erholt. In zwei Chören hatte er eifrig mitgewirkt.

RUDOLF GUHL

Steckborn hat einen Verlust erlitten, der in einer Zeit des Ärztemangels besonders schwer ist: Am 24. März 1971 ist Dr. Rudolf Guhl im Alter von erst 55 Jahren einem Herzinfarkt erlegen. Rastlos und gewissenhaft hatte er sich seinen vielen Patienten gewidmet und sich dabei nie geschont. Rudolf Guhl wurde am 22. November 1916 in seinem Heimatort Steckborn geboren, wo

er in dem stattlichen alten Doktorhaus aufwuchs. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Glarisegg studierte er in Genf und Basel Medizin. Es folgte eine außerordentlich lange Zeit

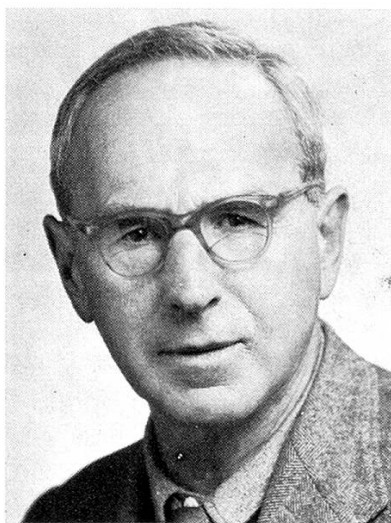


der Weiterbildung als Assistenzarzt in mehreren Kliniken. Im Jahre 1947 übernahm er die ärztliche Leitung der Kuranstalt Mammern. Von 1952 an führte er als Spezialarzt für innere Medizin die Praxis seines Vaters in Steckborn weiter. Er richtete sich in einem Neubau dafür ein. Bald hatte er einen großen Zuspruch. Mahnungen, sich etwas mehr zu schonen, fanden bei ihm kein Gehör. Dr. Guhl hat sich neben seinem Beruf mit Eifer für die Förderung von Bildungsmöglichkeiten eingesetzt. Er gründete und leitete die Volkshochschule in Steckborn, und in der Mittelschulvereinigung Seetal setzte er sich leidenschaftlich für die Gründung

einer Kantonsschule in der Seegend ein.

WALTER DEBRUNNER

Am 25. März 1971 starb in Frauenfeld alt Lehrer Walter Debrunner in seinem 79. Lebensjahr. Geboren wurde er am 9. Dezember in Tobel, wo sein Vater als Polizist stationiert war. Der Beruf des Vaters brachte viele Ortswechsel mit sich. Die schönsten Jugendjahre verlebte der Knabe in Bischofszell, wo er ein Jahr die Primar- und drei Jahre die Sekundarschule besuchte. Eigentlich hätte Walter Debrunner gerne Pfarrer werden wollen, doch um den Eltern nicht so



hohe Auslagen zumuten zu müssen, trat er ins Lehrerseminar in Kreuzlingen ein. Hier genoß er in der 1. Klasse noch den Naturkundeunterricht des hochverehrten Direktors Paul Häberlin.

Im Frühjahr 1911 verließ Walter Debrunner das Seminar und amtierte darauf als Vikar an der Oberschule Gottshaus für einen Wochenlohn von 25 Franken! Im Alter von erst 18 Jahren und 8 Monaten wurde er an die Oberschule Egg bei Sirnach gewählt, die 60 Schüler zählte. Nicht allen gefiel, daß der junge Schulmeister das Turnen so eifrig pflegte und, nach dem Vorbild von Seminardirektor Häberlin, im Freien Naturkundeunterricht erteilte. Von Egg aus machte der sportliche junge Lehrer eine Velotour nach Paris. Von 1919 bis 1958 wirkte Walter Debrunner in Huben bei Frauenfeld, wo er als Lehrer sehr geschätzt war. Lange Jahre, 1926 bis 1956, gehörte W. Debrunner dem Vorstand des kantonalen Lehrervereins an, den er fast zwei Jahrzehnte lang mit größter Gewissenhaftigkeit präsiidierte. Während dreier Amtsdauern vertrat er die Thurgauer Lehrerschaft im Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins. Den Lebensabend verbrachte Walter Debrunner bei bester Gesundheit in seinem Heim an der Riegerholzstraße.

JAKOB BÄR

Am 13. April 1971 ist alt Photograph Jakob Bär in Frauenfeld im Alter von 79 Jahren verschieden. Sein früher so eiliger Schritt war schon seit einiger Zeit recht bedäch-

tig geworden. Bis ein halbes Jahr vor seinem Tod hatte er sich aber guter Gesundheit erfreut und sich gern fröhlich unter Fröhlichen aufgehalten. Nicht nur in seiner Familie,



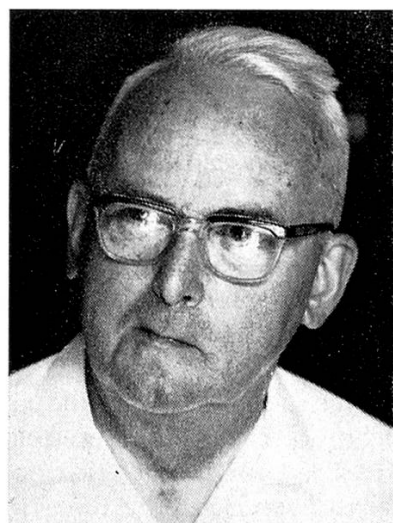
unter den Enkeln, mit denen er sich so gut verstand, auch in mancher Gesellschaft vermisst man den leutseligen Mann. Mit Jakob Bär hat ein Frauenfelder Photographengeschlecht sein Ende gefunden. Schon der Vater und der Großvater des Verstorbenen hatten ihr Brot in der Dunkelkammer verdient. Rund 100 Jahre hat das Photogeschäft Bär in Frauenfeld bestanden. Jakob Bär hatte aber nur noch Töchter, und so war das Geschäft in der oberen Vorstadt 1964 in andere Hände übergegangen. Am 22. Januar 1892 ist Jakob Bär am Kreuzplatz geboren worden. Er bildete sich zuerst bei seinem Vater, dann in Zürich, Mailand und

München zum tüchtigen Berufsmann aus. Mit seinem Bruder zusammen, der später wegzog, übernahm er das Geschäft des Vaters und führte es erfolgreich weiter. Man verkehrte gern mit dem freundlichen, heiteren Mann, der immer zu einem Spaß aufgelegt war. Jakob Bär wurde auch von den Organisationen des Gewerbes in Anspruch genommen. Er präsidierte den Gewerbeverein Frauenfeld und gehörte viele Jahre dem Vorstand des kantonalen Gewerbeverbandes an, so daß ihm dieser 1947 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Als Vertreter der Freisinnigen saß er auch während einer Amtsdauer im Gemeinderat. Der frühere Oberleutnant der Infanterie diente während des letzten Krieges im lokalen Luftschutz als stellvertretender Kommandant. Gesellig, wie er war, machte Jakob Bär auch in Vereinen mit. Im Gesangverein wurde ihm für seine Verdienste als Präsident und treuer Sänger die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Zwei Lieder des Gesangvereins umrahmten denn auch die Predigt an der Abdankungsfeier in Oberkirch.

HANS MEULI

Der frühere Oberfeldarzt Hans Meuli in Wabern bei Bern ist am 23. April 1971 im Alter von 73 Jahren verschieden. Er

war Bündner Bürger, aber 1897 in Märstetten geboren und hatte lange als Arzt im Thurgau gewirkt. Nach dem Studium der Medizin und einer Assistentenzeit in Münsterlingen ließ er sich 1924 in Altnau nieder, wo er während 22 Jahren als geschätzter Arzt eine sehr ausgedehnte, aufreibende Praxis führte. Als Gründer der Jugendriege und Förderer des Turnvereins Altnau wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Turnvereins Altnau verliehen. Als Sanitäts-offizier kommandierte Hauptmann Hans Meuli die Sanitätskompanie III/4, wurde Regimentsarzt beim Regiment 21 und als Major Kommandant des Feldlazarets 17. 1939



wurde er zum Oberstleutnant befördert und zum Chefarzt der Festung Sargans ernannt. Nach dem Krieg, im Jahre 1946, wählte ihn der Bundesrat zum Oberfeldarzt und zum

Chef der Abteilung Sanität des Eidgenössischen Militärdepartements. Dr. Meuli gab diesen Posten im Jahre 1960 auf. Er hatte als Oberfeldarzt die Sanitätstruppe auf Grund der Kriegserfahrungen modernisiert. Vor allem hatte er die Abwehr gegen die gefährlichen neuen Waffen, ABC-Waffen, Atomwaffen, biologische Waffen, zu organisieren. Er förderte auch die freiwillige Sanitätshilfe in den Samariter- und den Militärsanitätsvereinen sowie im Frauenhilfsdienst. Als Mitglied des Direktionsrates des Schweizerischen Roten Kreuzes nahm sich Dr. Meuli namentlich des Blutspendewesens an.

HANS VOGEL

Im Alter von erst 63 Jahren ist am Pfingsttag 1971 Friedensrichter Hans Vogel in Keßwil unerwartet an einem Hirnschlag gestorben. Der bodenständige Keßwiler hatte in manchen Ämtern eine große Arbeitslast bewältigt und der Öffentlichkeit viele Dienste geleistet. Kaum war er als Dragoner aus der Rekrutenschule heimgekehrt, wurde der Bauernsohn schon zum Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft Keßwil gewählt. Er versah diesen Posten gewissenhaft während 33 Jahren. Bis zum Jahre 1946 führte er auch seinen Bauernbetrieb. Dann ließ er sich zum

Friedensrichter wählen. Im Jahre 1962 wurde er auch Mitglied des Kantonsrates. Der Primarschule Keßwil diente er von 1955 bis zu seinem Tod als Präsident der Schulvor-

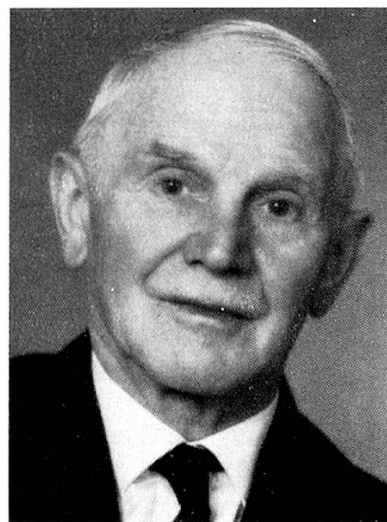


steherschaft; Hans Vogel gehörte auch der Sekundarschulvorsteherschaft von Dozwil und der Behörde des Abschlußklassenkreises an. Dem Schützenverein Keßwil leistete er während 18 Jahren als Präsident gute Dienste; außerdem war er Vorstandsmitglied des Bezirksschützenverbandes. Hans Vogel war immer bereit, Aufgaben und Pflichten auf sich zu nehmen. Leute dieser Art sind in einem Dorf nicht sehr zahlreich, und so hat Hans Vogel eine schwer zu schließende Lücke hinterlassen.

ERNST MÜLLER

Im 82. Lebensjahr ist am 1. Juni 1971 alt Gemeinde-

ammann Ernst Müller in Zihlschlacht gestorben. Als initiativer und fachkundiger Landwirt betreute er während Jahrzehnten seinen Betrieb und bis in die jüngste Zeit seine Waldungen. Besondere Verdienste hat er sich durch seine uneigennützig und erfolgreiche Arbeit in der Öffentlichkeit erworben. Von 1922 bis 1958, während 36 Jahren, wirkte er als Ortsvorsteher und Gemeindeammann. Die Grundbuchvermessung und der Ausbau der Dorfstraße erinnern an seine ersten Amtsjahre; erst 1944 begann er sich durch die Schaffung einer Gemeinderatskanzlei etwas zu entlasten. Dazwischen liegt eine Unsumme stiller, unauf-



fälliger Arbeit, besonders in den Krisen- und Kriegsjahren. Es wären noch zahlreiche Dienste zu würdigen, die Ernst Müller der Gemeinde zum Beispiel als Schulvor-

sther, Kirchenpräsident und Käseceipräsident geleistet hat. Auch über die Gemeindegrenzen hinaus war er als Bezirksrichter, Mitglied des Großen Rates sowie in weiteren Funktionen sehr geschätzt. Die Gemeinde Zihlschlacht ernannte ihn im Jahre 1934 zu ihrem Ehrenbürger. Ernst Müller pflegte auch über seine Amtszeit hinaus mit allen Kreisen der Bevölkerung einen regen menschlichen Kontakt. Bis zuletzt interessierte er sich für das Dorfgeschehen.

JEAN MÄSTINGER

Alt Schulpfeger Jean Mästinger-Engeli in Weinfelden ist in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli 1971 einem Herzleiden erlegen. Geboren am 7. Oktober 1900, hatte er in seinem Geburts- und Heimatort Weinfelden die Schulen besucht und eine kaufmännische Lehre gemacht. Er wurde Buchhalter in der Buchdruckerei Neuenchwander. Der Bürgergemeinde diente er von 1937 bis 1964 als Kassier; von 1939 bis 1952 war er auch Kassier der landwirtschaftlichen Genossenschaft. Im Jahre 1940 wurde der geachtete Bürger zum Schulpfeger gewählt. In diesem Amt hat er besonders viel geleistet. Er beschäftigte sich nicht nur mit den Finanzen der Schulgemeinde, sondern die Schule selbst war ihm ein wichtiges Anliegen; er

schenkte ihr bereitwillig seine Arbeitskraft. Die großen Bauten, die in seine Amtszeit fielen, gaben Jean Mästinger besonders viel zu tun. Während die Schulpräsidenten wechselten,

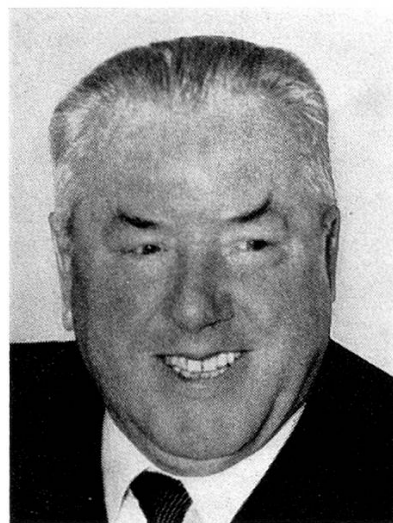


war er während fast dreier Jahrzehnte der ruhende Pol in der Schulverwaltung. Zu erwähnen ist auch sein Dienst als Kassier der Bezirksschulzahnklinik. Seit 1942 führte er die Sparkassaeinnahmerei der Schweizerischen Bodenkreditanstalt. Gerne hätte man Jean Mästinger einen längeren, geruhsamen Lebensabend gegönnt.

KONRAD KREIS

Am 14. Juli 1971 ist das Leben von alt Gemeindeammann Konrad Kreis in Ermatingen zu Ende gegangen. Er hatte ein Alter von 82 Jahren erreicht. Bis kurz vor seinem Tode war

er Tag für Tag von seinem Heim auf der Höhe in sein Dorf hinuntergeschritten. Als Sohn einer Steinmetzenfamilie wurde Konrad Kreis am 18. Februar 1890 in seinem Bürgerort Ermatingen geboren. Nach dem Besuch der Sekundarschule machte er auf dem Architekturbüro Weideli & Kressibuch in Kreuzlingen eine Lehre als Bauzeichner. Am Technikum in Burgdorf bildete er sich zum Bautechniker weiter. Dort erlangte er 1913 das Diplom. Nach dem Krieg wählte ihn die Gemeinde Ermatingen zu ihrem Vorsteher. Mit Umsicht und gewissenhaft hat er sein Amt während 43 Jahren verwaltet; dabei kamen ihm seine Kenntnisse im Bau-



fach sehr zustatten. Als nach dem zweiten Weltkrieg Oskar Müller-Sauter zu ersetzen war, wurde dem Ortsvorsteher auch das Amt des Gemeindeammanns anvertraut. Viele

Jahre gehörte er auch dem Bezirksrat Kreuzlingen an. Außerdem amtierte Konrad Kreis als Friedhofvorsteher und als Viehinspektor. Im Jahre 1961 legte er seine Hauptämter nieder und trat in den wohlverdienten Ruhestand.

V HERMANN STUTZ

Am 8. August 1971 ist Hermann Stutz in Hatswil im 78. Lebensjahr einer Herzlähmung erlegen. Wer zählt die Bauten, die der weit herum bekannte Baumeister als sein Lebenswerk hinterlassen hat! Schon mit 20 Jahren hatte er die Nachfolge seines Vaters



angetreten. Der zähe, tüchtige, weitblickende Mann baute sein Geschäft immer weiter aus. Weit herum sah man die Baukräne seiner Firma die langen Arme bewegen. Her-

mann Stutz gehörte zu den führenden Unternehmern der Baubranche im oberen Thurgau. Er stellte seine Tüchtigkeit aber auch in den Diensten der Öffentlichkeit. So wirkte der angesehene Mann mit im Gemeinderat von Hefenhofen, er präsierte die Schulvorsteherschaft Hatswil und gehörte der Sekundarschulvorsteherschaft Amriswil an; eine Zeitlang war Hermann Stutz auch Mitglied des Großen Rates. Er sparte sich aber auch einen Raum für die Freizeitbetätigung aus. Als guter Schütze, der mit der Pistole wie mit dem Karabiner oder dem Stutzer ins Schwarze traf und an Wettschießen in die vordersten Ränge gelangte, liebte er auch das Jagen. In einem Büchlein «Der Jäger Meinrad», das namentlich bei Jagdgenossen mit großem Interesse gelesen wurde, hat er Jagderinnerungen niedergeschrieben. Hermann Stutz genoß in weiten Kreisen Freundschaft und hohes Ansehen.

ERNST RIBI

In Ermatingen ist am 18. August 1971 Friedensrichter Ernst Ribi im 76. Altersjahr gestorben. Er war der amtsälteste unter den thurgauischen Friedensrichtern. Da sein Kreis ihm nicht allzuviel zu tun gab, hatte er sein Amt, in dem er sich vorzüglich auskannte, bis ins hohe Alter beibehalten

können. Ernst Ribi war ein geborener Ermatinger. Er hatte von seinem Vater die Pape- terie und Buchdruckerei an der Hauptstraße übernommen. 4 Jahre vor seinem Tod ver-



pachtete er die Buchdruckerei. Der geachtete Mann wurde vor mehr als 40 Jahren mit dem frei gewordenen Amt eines Friedensrichters und Betriebsbeamten betraut. Den Standschützen diente er viele Jahre als Präsident, ebenso dem Gewerbeverein Ermatingen. Ein ruhiger, allgemein geschätzter Mann ist aus Ermatingen verschwunden.

ELSA TANNER

Am 20. August 1971 ist Fräulein Elsa Tanner in Frauenfeld gestorben. Sie war mehr als 88 Jahre alt geworden. Ob- schon sie unverheiratet war, konnte sie ihre besten weib-

lichen Eigenschaften zum Nutzen vieler entwickeln; viele werden sie deshalb in guter Erinnerung bewahren. Elsa Tanner war das älteste von sechs Kindern des Holz- und Kohlenhändlers Tanner-Braun an der Lindenstraße. Nach dem Besuch der Sekundarschule arbeitete sie im Geschäft ihres Vaters mit. In der freien Zeit widmete sie sich aber der Musik; sie ließ sich in Klavier und Gesang ausbilden. Ilona Durigo war eine ihrer Gesangslehrerinnen. Elsa Tanner erteilte darauf selbst Musikunterricht. Damit begnügte sie sich aber nicht. Wenn sie schon keine eigenen Kinder hatte, so wollte sie doch den Kindern anderer dienen. Deshalb übernahm sie 1937 von Anna Häberlin das Bezirkssekretariat der Stiftung Pro Juventute. Fast 30 Jahre lang wirkte sie in diesem Amt mit selbstloser Hingabe; Unzähligen stand sie mit Rat und Tat bei, und sie bemühte sich, die Mittel zu beschaffen, deren sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe bedurfte. Still und bescheiden war Elsa Tanners Leben und Wirken, durchstrahlt von einem gütigen Wesen.

HEINRICH BOLLI

Zu den hervorragenden Pfarrern der evangelischen Kirchengemeinde Frauenfeld hat Heinrich Bolli gehört. Während 35 Jahren hat er hier gewirkt.

Am 14. Oktober 1971 ist er in Schaffhausen im 83. Altersjahr gestorben. Pfarrer Bolli stammte aus Beringen. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Schaffhausen studierte er



Theologie, und 1913 wurde er ordiniert. Darauf versah er während 5 Jahren das Pfarramt von Hemmental. Im Jahre 1918 wurde Pfarrer Bolli als Nachfolger von Pfarrer Moppert nach Frauenfeld geholt. Hier erwarb er sich als ausgezeichnete Kanzelredner und teilnehmender Seelsorger bald ein großes Ansehen. Auch die Kantonsschüler der oberen Klassen verstand er mit seinem Religionsunterricht, der eine tiefe Bildung und große Belesenheit verriet, zu fesseln. Ein besonderes Ereignis in seiner Frauenfelder Amtszeit war der Neubau der Stadtkirche. Daß ein Kirchengemeindehaus der Kirche angeschlossen wurde, ist auf seine Anregung zurückzuführen.

Während 25 Jahren übte er das Amt des Dekans im Pfarrkapitel Frauenfeld aus. Die Bürgergemeinde drückte ihm ihre Anerkennung aus, als sie ihm nach 25 Amtsjahren in Frauenfeld das Ehrenbürgerrecht verlieh. Im Alter von 65 Jahren trat Dekan Bolli in den Ruhestand. Er hatte sich ein stilles Haus auf dem Hasliberg im Kanton Bern gebaut. Auch nach seinem Wegzug hielt er aber den Kontakt mit vielen Frauenfelder Freunden aufrecht. Leider konnte er sich des Ruhestands nicht lange erfreuen. Ein Schlaganfall hinterließ empfindliche körperliche Spuren. Die schwere letzte Zeit verbrachte er im Schaffhauser Pflegeheim. Bestattet wurde alt Pfarrer Bolli auf dem Friedhof von Hemmental; er hatte gewünscht, dort beerdigt zu werden, wo er als Pfarrer zu wirken begonnen hatte.

ROBERT SCHINDLER

Dr. Robert Schindler, der 38 Jahre die Buchhandlung Huber in Frauenfeld geleitet hat, ist am 18. Oktober 1971 einem Herzinfarkt erlegen. Er hat im kulturellen Leben Frauenfelds lange Zeit eine bedeutende Rolle gespielt. Robert Schindler ist im April 1900 in Aarau geboren. Er studierte in Zürich Germanistik und Geschichte. Nach kurzer Tätigkeit im Lehramt wandte er sich dem Buchhandel zu. Er

arbeitete in Basel, Leipzig und in Bern, ehe er 1937 nach Frauenfeld gewählt wurde. Hier hat er bis 1965 die Buchhandlung im Haus «Zum Schwert» geführt, wobei sich das Geschäft wie der Kundenkreis ständig erweiterte. Im Laufe der Zeit wurde Doktor Schindler mit seiner Kundschaft vertraut, so daß er sie individuell beraten konnte. Seine Kenntnisse nahm gerne auch die Gesellschaft für Musik und Literatur in Anspruch, die er etliche Jahre umsichtig präsiidierte. Jedes Jahr gab er an einem öffentlichen Bücherabend eine Führung durch die Neuerscheinungen, die manchem Bücherfreund willkommen war. Dr. Schindler war



nicht nur den Büchern, sondern auch dem Theater sehr zugetan. Als Vizepräsident des Theatervereins war er maßgebend und mit sicherem Urteil an der Aufstellung des

Programms für die Abonnementsvorstellungen beteiligt. Als er im Ruhestand einen großen Teil des Jahres im Tessin verbrachte, kam er oft eigens zu den Theateraufführungen nach Frauenfeld. Er hinterläßt im Theaterverein Frauenfeld eine große Lücke.

EMIL STARK

Am 21. November 1970 ist alt Sekundarlehrer Emil Stark in Oberkirch bestattet worden, ein Mann, der für die Frauenfelder Sekundarschule und für die Gewerbeschule viel geleistet hatte. Im Jahre 1884 in Hohentannen, seinem Bürgerort, geboren, wandte sich der intelligente Bauernsohn nach dem Besuch der Sekundarschule in Bischofszell dem Lehrerseminar in Kreuzlingen zu, wo er nach 3 Jahren das Patent erhielt. In der ungeteilten Schule Schlattingen unterrichtete er von 1903 bis 1906 gleichzeitig gegen 70 Schüler. Von seinem kargen Gehalt sparte sich der strebsame junge Lehrer etwas ab, um sich zum Sekundarlehrer weiterzubilden. In dieser Eigenschaft wirkte er dann 9 Jahre an der ungeteilten Sekundarschule in Neukirch-Egnach, die zu jener Zeit ein neues Haus erhielt. Im Jahre 1918 wurde der tüchtige Sekundarlehrer an die Mädchensekundarschule in Frauenfeld gewählt. Hier unterrichtete er

bis 1949 in den Fächern Rechnen und Naturkunde. Emil Stark war ein strenger Lehrer, der von seinen Schülerinnen etwas verlangte und für ihr späteres Fortkommen besorgt



war. Neben der Sekundarschule interessierte er sich sehr für die Gewerbeschule, an der er ebenfalls Stunden gab. Er versah gewissenhaft das Amt des Schulvorstandes, wobei er sich darum bemühte, gutausgebildete Lehrer zu gewinnen. Er setzte sich auch zielbewußt für den Neubau eines Gewerbeschulhauses ein. Während 20 Jahren amtierte Emil Stark als Gewerbeschulinspektor; erst mit 74 Jahren konnte er sich von diesem Amte trennen. Als seine drei Kinder ausgeflogen waren und 1963 seine Gattin starb, wurde es still in seinem Haus an der Sternwartestraße. Zäh trotzte er den Altersbeschwerden bis ins 87. Lebensjahr.

chun er erst mit in dem by per de stut maister heuuch der 14 hstere
am pfingsting wie in se fronen die hebrue der Ermit hren pndes



Cellere & Co. AG, Frauenfeld